

# Flus der Altmork



**Recherchen, Ergänzungen und Neuentdeckungen  
zu den mittel- und spätmittelalterlichen  
Münzprägungen in Salzwedel**

**von A. Eberhagen**

**Sonderabdruck  
aus dem  
69. Jahresbericht  
des Altmärkischen Vereins  
für vaterländische Geschichte  
zu Salzwedel**

**1992**

## **Recherchen, Ergänzungen und Neuentdeckungen zu den mittel- und spätmittel- alterlichen Münzprägungen in Salzwedel**

von A. Eberhagen

In den beiden von der Arbeitsgemeinschaft des Altmärkischen Geschichtsvereins als Sonderdruck herausgegebenen Darstellungen über die markgräflichen Münzprägungen in Salzwedel bis zum Jahre 1314 /1/, bzw. über die Ausgaben danach durch die Stadt selbst /2/ mußten nach dem damaligen Kenntnisstand des Autors einige numismatische Fragen und Details offen bleiben, um deren Aufklärung er sich aber durch fortgesetzte Recherchen und Suche nach zusätzlichem Münzmaterial ständig weiterbemühte. In der Tat können daraufhin bereits jetzt etliche interessante Ergänzungen zu den in /1/ und /2/ zusammengestellten Prägungen aus der Stadt Salzwedel beigebracht und andere nunmehr deutlicher als wohl nicht dazugehörig gekennzeichnet werden. Allerdings waren in den wenigen verstrichenen Jahren noch keineswegs alle der in den beiden Übersichten anzutreffenden Fragezeichen aufzulösen, und wenn hiermit dennoch schon jetzt vom Autor eine Zwischenbilanz seiner weiteren Nachforschungen vorgelegt wird, so hält er das für gerechtfertigt vor allem durch das für die Salzwedeler Numismatik schon nahezu sensationelle Auftauchen einer aus der Stadt stammenden und bisher für wahrscheinlich nicht existent gehaltenen /3/ Groschenprägung aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts in einem 1984 entdeckten und erst in jüngster Zeit beschriebenen Münzfund, von der hier möglichst rasch eine Vorstellung erfolgen sollte.

Die Besprechung der einzelnen Ergebnisse und Ergänzungen wird sich nach der Reihenfolge der in /1/ und /2/ dargestellten Prägungen richten und deren Kennzeichnung wird zur Unterscheidung von solchen in anderen Zusammenstellungen /4/ oder in Fundberichten /5/ usw. durch die Angabe "Ebhg., Katalognummer" geschehen, wobei jedoch die anderweitigen Beschreibungen nach Möglichkeit mitverzeichnet sein werden.

Allen ausführlichen Darstellungen möge der kurze Hinweis auf einen Beitrag von Herrn G.F.Müller, Berlin, /6/ vorangestellt werden, der sich mit dem Ursprung des Schlüsselsymbols besonders auch im Salzwedeler Wappen und auf vielen Prägungen aus der Stadt (aber auch aus anderen Münzstätten!) befaßt. Während diese Frage in /1/ mit der Andeutung: ". . . ; mag sein, daß es (das Schlüsselsymbol) bereits irgendwie durch die Stader Markgrafen dorthin geraten ist - immerhin bestimmt noch heute ein Schlüssel auch das Stadtwappen von Stade -, . . ." /7/ offen gelassen wurde, wird von G.F.Müller in /6/ die Vermutung ausgesprochen, daß der Schlüssel, der nachweislich auf Darstellungen aus dem 15. Jh. die Erzkämmererwürde der brandenburgischen

Kurfürsten symbolisiert, schon "durch die Markgrafen von Stade, als sie die Markgrafschaft Brandenburg wahrscheinlich mit dem Erzkämmereramt besaßen, . . . (als) Zeichen dieses Amtes, . . . auf die damalige Hauptstadt des Landes, Salzwedel, übertragen worden ist. . . .". Leider bleibt der Artikel /6/ über diesen an sich nicht uninteressanten Gedanken hinaus in zu vielen wesentlichen Punkten ohne nachvollziehbare, bündige Belege /8/ und in weiten Teilen spekulativ.

#### **Zu Ebhg.,43: Magdeburger oder Beischlagsprägung aus Salzwedel?**

Hinsichtlich dieser Frage steht dem Autor zusätzlich zu der Abbildung der von der Fa. Tietjen & Co. i.J. 1971 angegebenen Variante /9/ der magdeburg.-erzbischöfl. Muttermünze: Fd.v.Borne, Nr. 9 /10/ inzwischen ein eigenes, nachfolgend als Ebhg.,43a bezeichnetes und im Anhang wiedergegebenes Exemplar zur Verfügung. Da sich beide Prägungen in den Details von einander unterscheiden, ist die in /1/ gegebene Beschreibung dieser Prägung zu ergänzen zu:

#### **43 Brakteat:**

Großer Mittelturm zwischen je zwei kleineren Seitentürmen auf einem Dreibogen stehend, worin ein Kreuz.

Umschrift: . . . . = .SALV

**a)** Größerer Mittelturm zwischen je zwei kleineren Seitentürmen auf einem Dreibogen stehend, worin ein Kreuz zwischen zwei Punkten.

Umschrift: ARChJE = □SALV

(Umschrift der Muttermünze: AL(B)E´ = RTS´, o.ä.)

Gewicht: 0,59 - 0,70 Gramm (2 Stück!); Durchmesser: 21-22 mm

(Muttermünze: Gewicht: 0,71 - 0,83 Gramm; Durchmesser: 21 mm)

*Prägestätte: Magdeburg (Salzwedel ???)*

*Prägezeit: Erzbisch. Albrecht II. v. Magdeburg (als Vormund der Brüder Johannes I. und Otto III. (1220 - 1221) ???)*

*Literatur: Bahrf. I, --; Bahrfeldt (1907), S.545 unter Nr.9; Muttermünze: Fd.v.Borne (vergr.um1270),Nr.9;Fd.v.Gerbst.(vergr.um1240) Nr.33-36.*

Im Verlauf seiner Recherchen erfuhr der Autor durch Herrn Prof.Dr.J.Müller, Berlin, von der Existenz eines weiteren Ebhg.,43a - Exemplars, dessen Gewicht und Durchmesser in den obigen Angaben mit berücksichtigt sind. Auch Bahrfeldt besaß einen solchen Brakteaten, dessen Umschrift er in seiner Beschreibung des Fd.v.Borne (s.o.: Bahrfeldt (1907), S.545 unter Nr. 9) entschlüsselte zu ARCHIEPS ALD (für: ARCHIEP(ISCOPV)S ALB(ERTVS) ),

und er erhob keinerlei Zweifel, daß dieser ebenso wie die Muttermünze aus der erzbischöflichen Prägestätte von Magdeburg stammte. Genauso stellt auch der Autor bei dem ihm nun möglichen Vergleich beider Prägungen fest, daß sie in ihrer "Machart" kaum unterscheidbar sind und daß tatsächlich alles dafür spricht, daß sie etwa gleichzeitig aus derselben Münzstätte gekommen sind, die dann ja wohl nur die Magdeburger gewesen sein kann. Eine andere Frage ist es allerdings, ob damals mit einer möglicherweise bewußten Betonung des "SALV" am Umschriftenende eine Absicht im Sinne eines Hinweises auf die seinerzeitige erzbischöfliche Lehnsvormundschaft über die Salzwedeler Prägestätte verbunden gewesen ist. Doch das wird sich wohl kaum mehr in bündiger Weise belegen lassen, und es ist andererseits auch kein Vorkommen von Ebhg.,43 oder 43a in einem Münzfund aus dem Salzwedeler Raum bekannt geworden, das seine Prägung speziell für dieses Gebiet andeuten könnte.

#### **Variante zum Brakteaten Ebhg.,51.**

Von Herrn H.Konietzko, Salzwedel, wurde der Autor kürzlich auf eine in seiner Sammlung befindliche Variante zu dem in Salzwedel geprägten, markgräflichen Brakteaten Ebhg.,51 aufmerksam gemacht, die sich von der Muttermünze vor allem in der Gestaltung der Schlüsselbärte unterscheidet. Sie wird im Anhang mit dieser zusammen als Ebhg.,51a präsentiert und führt zu folgender Ergänzung der in /1/ gegebenen Beschreibung:

#### **51 Brakteat:**

Stehender mit je einem Schlüssel in beiden Händen.

**a)** Stehender mit je einem großbärtigen Schlüssel in beiden Händen.

Gewicht: 0,30 (Ausbrüche!) - 0,44 Gramm (2 St.!); Durchmesser:20-21 mm

*Prägestätte: Salzwedel*

*Prägezeit: Um Mitte des 13.Jahrhunderts*

*Literatur: Bahrf. I,294*

#### **Neu: Ebhg.,111, eine markgräfliche Prägung in Salzwedel?**

Bei der Versteigerung einer umfangreichen Sammlung von Mittelaltermünzen aus dem Hessischen Landesmuseum in Kassel auf der XXIX. Münzauktion der Fa.Riechmann, Halle (Nov. 1924), wurde neben anderen Prägungen aus Salzwedel unter der Katalog-Nr. 1274 auch der folgende, hier neu aufgenom-

mene und im Anhang dargestellte Brakteat als ebenfalls dorthier stammend angeboten:

**111 Brakteat:**

"Brustbild des Markgrafen mit zwei Fahnen oder Schlüsseln unter Dreibogen mit drei Türmen besetzt."

Gewicht: --; Durchmesser: 20,75 mm

*Prägestätte: Niederwesergebiet (?), Salzwedel (???)*

*Prägezeit: Um Mitte des 13. Jahrhunderts*

*Literatur: Bahrf. I, --; Samml. Kassel (Riechmann, Aukt. XXIX, (Nov. 1924)), Nr. 1274*

Diese Münze, deren Prägebildbeschreibung hier dem genannten Auktionskatalog wörtlich entnommen wurde, erinnert in der Tat z. B. an den im Fund von Brümmerlohe als Nr. 19 enthaltenen und in /1/ unter Ebhg., 61 (Bahrf. I, 306) aufgeführten Brakteaten, der darin jeweils der Prägestätte Salzwedel zugewiesen wurde. Eine noch auffallendere Ähnlichkeit scheint jedoch zwischen 111 und dem ebenfalls im Fund von Brümmerlohe als Nr. 3 (vergl. auch Nr. 4!) enthaltenen Brakteaten zu bestehen, welcher dort als aus dem Niederwesergebiet (etwa erzbischöfl. Münzstätte Bremen (auch Stade? Seit 1227) oder Minden, Verden, auch Propst zu Wildeshausen) stammend angegeben wurde, wohin nach der Fundbeschreibung von H. Buchenau (Blätter f. Münzfreunde, 57 (1922), S. 217ff) insgesamt 7 der damals aufgetauchten Prägungen (neben u. a. auch 6 Salzwedeler! - Vergl. auch /1/, S. 52) gehörten. Recht ungewöhnlich für eine Salzwedeler Münzprägung aus der Mitte des 13. Jahrhunderts ist überdies vor allem auch - bei den damals hier sonst zumeist üblichen herabfallenden Haarlocken um den Kopf des Markgrafen! - die bei Ebhg., 111 merklich betonte Haarform oder Kopfbedeckung (?) des Brustbildes, mit der anscheinend sogar eher die Darstellung einer Mönchstonsur als die eines Topfhelms beabsichtigt wurde. Deutliche Fragezeichen scheinen deshalb bei diesem Brakteaten hinsichtlich seiner eventuellen Zuweisung an die Salzwedeler Prägestätte angebracht (vergl. in diesem Zusammenhang auch die in /1/, S. 32 zu Ebhg., 60 gemachten Bemerkungen!).

**Ergänzungen zu den Adlerhohlpfennigen Ebhg., 206, 207 u. 214**

Bei der Abfassung von /2/ standen dem Autor zu einigen Adlerhohlpfennigen lediglich die Abbildungen von Bahrfeldt /11/ als Vorlagen für die eigenen Zeichnungen zur Verfügung. Durch seitdem erfolgte Neuzugänge in seiner Sammlung vermag er die damaligen Darstellungen inzwischen jedoch zu

überprüfen und kann nunmehr zum Teil auch etliche Ergänzungen dazu vornehmen. Es handelt sich dabei um /12/:

**206 Hohlpfennig:**

Adler, ausgebreitete Schwingen mit je drei Flügelfedern, Flügelkuppen zu Ringeln aufgerollt, Kopf nach links, ohne Fänge, glatter Rand.

a) Schlankerer Adler, ausgebreitete Schwingen mit je drei Flügelfedern, Flügelkuppen zu Ringeln aufgerollt, Kopf nach links, ohne Fänge, glatter Rand.

Gewicht: 0,42 - 0,43 Gramm; Durchmesser: 16 - 17 mm  
Feingehalt: - - -

*Prägestätte: Salzwedel*

*Prägezeit: 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts*

*Literatur: Fd. v. Klötze (vergr. nach 1424), Nr. 32 (2 St.); Fd. v. Altmgr. (vergr. um 1390), Nr. 109 (2 St.); Fd. v. Wustr. (vergr. Ende 14. Jh. ?), Nr. 6 (?) (54 St.).*

**207 Hohlpfennig:**

Adler, ausgebreitete Schwingen mit je drei Flügelfedern, Flügelkuppen zu Ringeln aufgerollt, Kopf nach links, ohne Fänge, auf glattem Rand links und rechts je eine Kugel (Variante: Vier Kugeln auf glattem Rand).

a) Schlankerer Adler, ausgebreitete Schwingen mit je drei Flügelfedern, davon die innere verkürzt, Flügelkuppen zu Ringeln aufgerollt, Kopf nach links, ohne Fänge, glatter Rand. (Stempelvarianten!)

Gewicht: 0,4 - 0,45 Gramm; Durchmesser: 16 - 17 mm  
Feingehalt: - - -

*Prägestätte: Salzwedel*

*Prägezeit: 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts*

*Literatur: Fd. v. Klötze (vergr. nach 1424), Nr. 33 (1 St.); Fd. v. Netzow (vergr. um 1400) Nr. 131 (2 St.); Fd. v. Wustr. (vergr. Ende 14. Jh. ?), Nr. 7 (?) (4 St.); Fd. v. Altmgr. (vergr. um 1390), Nr. 110, Variante mit 4 Randkugeln (1 St.).*

#### 214 Hohlpfennig:

Adler, ausgebreitete Schwingen mit je drei Flügelfedern, sehr stark ausgeprägte Flügelkuppen, Kopf nach rechts, ohne Fänge, auf glattem Rand vier Kugeln in diagonaler Anordnung.

a) Schlankerer Adler, ausgebreitete und schief gestellte Schwingen mit je drei Flügelfedern, sehr stark ausgeprägte Flügelkuppen, Kopf nach rechts mit langem, krummem Schnabel, ohne Fänge, auf glattem Rand links und rechts je eine Kugel.

Gewicht: 0,44 Gramm (2 Stück!); Durchmesser: 16 - 17 mm

Feingehalt: - - -

Prägestätte: *Salzwedel*

Prägezeit: *2. Hälfte des 14. Jahrhunderts*

Literatur: *Fd.v.Klötze(vergr.nach1424), Nr.36(1St.);Fd.v.Netzow(vergr.um1400),Nr.133 (2 St.); Fd.v.Altmgr.(vergr.um 1390), Nr.107 (4 St.)*

#### **Zu Ebhg.,220: Sehr grob ausgeführter Adler oder verderbtes Nesselblatt?**

Bei der Beschreibung des Hohlpfennigs **220** blieb in /2/ offen, ob er der Salzwedeler oder einer holsteinischen Prägestätte zugeschrieben werden müsse. Dabei wurde allerdings Salzwedel als Prägeort favorisiert, vor allem weil in beiden der dem Autor seinerzeit bekannten Münzfunde, die **220** enthalten hatten (Fd.v.Klötze /13/,Nr.42 (1 Stück) und Fd.v.d.Altmarkgrenze /14/, Nr.111 (3 Stück) ), dieser Hohlpfennig nicht nur ohne weitere, begleitende holsteinische Münzen auftrat, sondern sich stattdessen vielmehr "in Gesellschaft zahlreicher weiterer Prägungen aus dem nahen Salzwedel befand"/15/. Offensichtlich hatte sich auch schon Jesse /14/ bei seiner Zuordnung dieses Hohlpfennigs an die Salzwedeler Prägestätte von solchen Überlegungen leiten lassen, obgleich er sich damit in Widerspruch zu seiner eigenen, i.J.1927 gemachten und später i.J.1967 wiederholten Angabe /16/ setzte, wo er für ihn eine Herkunft aus Holstein annahm.

Die Ursache für die Zweifel an der Prägestättenzuordnung liegt für diesen Hohlpfennig in der Unsicherheit bei der Deutung seines Prägebildes. Schon Bahrfeldt setzte **220** an das Ende einer Reihe von damals durch ihn hinsichtlich ihres Ursprungs nicht erkannten Adlerhohlpfennigen, der in diesem Falle

"Ganz roh in der Zeichnung" ausgeführt sei und wo "Der Adler aus 13 geraden Strichen und vier Kugeln gebildet" ist /13/. Eine Zusammenstellung des Autors in /2/ läßt in der dort aufgeführten Reihe der Salzwedeler Adlerhohlpfennige **215 - 219** tatsächlich eine zunehmende Verrohung des Münzbildes erkennen, in die sich auch **220** als letztes Glied einordnen ließe /15/. Zur bequemeren Vergegenwärtigung ist diese Sequenz im Anhang durch die Wiedergabe von **216, 219, 220** noch einmal in verkürzter Form wiederholt.

Durch einen Hinweis von Herrn Dr.G.Stefke, Hamburg, /17/ wurde der Autor nun inzwischen auf eine Reihe von dänischen Münzfunden vor allem aus der 2. Hälfte des 14.Jahrhunderts aufmerksam, in denen neben vielen Salzwedeler Adlerhohlpfennigen besonders auch die Prägung **220** o.ä. vorkam. Am Ende des vorliegenden Beitrages sind als Ergänzung zur entsprechenden Auflistung in /2/ die Beschreibungen der hier wichtigsten dieser Funde aus Dänemark zusammengestellt. In dieser Literatur sind alle Prägungen vom Typ **220** durchweg als Münzen aus einer Prägestätte in Holstein angegeben, die man allerdings bislang noch nicht identifizieren oder dort näher lokalisieren konnte und die möglicherweise auch nur vorübergehend arbeitete. Auch weichen diese Prägungen im Einzelfall durchaus etwas von derjenigen ab, wie sie in der Abbildung zu **220** entsprechend Bahrfeldt /13/ angegeben wurde. Deshalb ist sie im Anhang ergänzt worden durch die Wiedergabe eines Exemplares aus dem Fund von Tved /18/ als Nr. **220a** und des ebenfalls von Jesse, Nr. 246 /16/ angegebenen, hier als **220b** verzeichneten Stückes (in der diesen Bericht ergänzenden Liste dänischer Münzfunde sind diese Varianten der Einfachheit halber alle unter **220** subsummiert!). Um eine Vorstellung von der vermuteten Anlehnung dieser drei Prägungen an sichere holsteinische Hohlpfennige der Zeit mit dem großen Nesselblatt als Münzbild zu vermitteln, ist schließlich in **A** auch noch das diesen ähnlichste Exemplar: Jesse,Nr.247 /19/ im Anhang dargestellt, das zwar im Gegensatz zu den drei **220** - Varianten - wie übrigens auch alle sonstigen holsteinischen Nesselblatthohlpfennige ! - einen Strahlenrand aufweist, aber in seinem Prägebild zweifelsfreier zu identifizieren ist.

Gewiß gibt nun die bloße Betrachtung dieser im Anhang verzeichneten Prägungsreihe **216 - A** noch kaum eine klare Antwort auf die eingangs gestellte Frage, ob es sich im Prägebild von **220** um einen stark vergrößerten Adler oder um ein verderbtes Nesselblatt handelt, und einige schon vorgetragene Argumente mögen auch eher auf die erstere Alternative weisen. In der Aufstellung der genannten Liste von den Münzfunden in Dänemark jedoch wird nun zunächst eine dortige Häufung des Auftretens von **220** und seiner Varianten in der 2. Hälfte des 14.Jahrhunderts deutlich: Ein an sich schon starker Hinweis für eine landesnähere Prägungsstätte dieser Münzen! Andererseits wird das Gewicht dieses Hinweises aber durch die Beobachtung wieder gemindert, daß in den aufgeführten dänischen Münzfunden (ebenso wie im Fd.v.Klötze und im Fd.v.d.Altmarkgrenze, s.o.) **220** und seine Varianten fast immer nur dann

vorkommen, wenn auch Salzwedeler Adlerhohlpfennige (und diese häufig sogar in größerer Anzahl als **220** !) mit dabei waren - die einzige Ausnahme bildete anscheinend der Fund von Hornumkjaer I mit seinen insgesamt 46 Stück der beiden zusammengefaßten Typen **220** +(!) **A**, aber er enthielt gleichzeitig auch die hohe Zahl von 90 unbestimmten Prägungen, unter denen sich möglicherweise auch zahlreiche Salzwedeler Adlerhohlpfennige verborgen haben mochten /20/.

Ein anderes Argument jedoch scheint dem Autor zwar noch nicht eindeutig, aber gewichtig genug zu sein, um die Wahrscheinlichkeit für **220** und seine Varianten als holsteinische Produkte deutlich zu erhöhen: Bei der Durchsicht der dänischen Münzfundliste fällt nämlich schließlich nicht nur ebenfalls auf, daß die Salzwedeler Adlerhohlpfennige darin schon zur Mitte des 14. Jahrhunderts oder gar noch kurz davor erstmalig auftreten, sondern auch daß **220** und seine Varianten praktisch bereits vom gleich frühen Zeitpunkt an mit dabei sind. Diese Beobachtung spricht nun immerhin sehr dafür, daß **220** usw. nicht erst am Ende einer eine Zeitlang andauernde Periode zunehmender Münzbildverrohung geprägt wurden, sondern vielmehr etwa gleichzeitig mit den noch weitgehend akkuraten Salzwedeler Adlerhohlpfennigen, d.h. daß sie also wahrscheinlich doch aus einer anderen Prägestätte stammen. Wenngleich dieses Argument wohl noch nicht die letzte Sicherheit gewährleistet, so sei daraufhin doch die in /2/ enthaltene Beschreibung von **220** ergänzt zu:

**220 Hohlpfennig:**

Verderbtes großes Nesselblatt (?) oder grob ausgeführter Adler, der nur noch aus Kugeln und radialen Strichen besteht (???), glatter Rand.

- a) Desgl., etwas feinere Ausführung mit kleinerer Zentralkugel.
- b) Desgl., Zentralkugel von mehr eiförmiger Gestalt.

Gewicht: 0,37 - 0,42 Gramm; Durchmesser: 15 - 16 mm  
Feingewicht: - - -

Prägestätte: Holstein(?), Salzwedel(???)  
Prägezeit: 2.Hälfte des 14.Jahrhunderts  
Literatur: Fd.v.Klötze(vergr.nach1424), Nr.42(1St.); Fd.v.Altmgr.(vergr.um 1390),Nr.111 (3 St.); Fd.v.Rådved(vergr.vor 1370),Nr.121 (25 St.,0,42 Gramm); Fd.v.Tved(vergr.um 1350), (3 St.); Fd.v.Hornk.II(vergr.um 1350), (1 St.); Lange(1908),Nr.3a (2 St., 0,37 Gramm); Jesse,Nr. 246 /16/.

**W.Jesse's "Fund von der Altmarkgrenze" ist nur Teil vom "Fund von Jübar"!**

Zu dem in den vorigen Kapiteln u.a. ebenfalls herangezogenen sog. "Fund von der Altmarkgrenze" erscheinen heute, fast vierzig Jahre nach seiner Beschreibung durch W.Jesse i.J.1954 /14/, einige Ergänzungen und Klarstellungen über die damaligen Fundumstände angebracht. Über sie machte Jesse seinerzeit - wie sich herausstellt absichtlich! - nur die z.T. relativ unklaren Angaben /21/: "Im Frühjahr 1953 wurde in einem Dorfe in der südöstlichen Lüneburger Heide und nahe der Grenze zur Altmark beim Abbruch eines alten Backofens ein umfangreicher Münzfund gemacht. Durch die Vermittlung eines Braunschweiger Münzfreundes gelangte der ganze Fund zur Bearbeitung an das Städtische Museum. Es handelt sich um einen ausgesprochenen Witten- und Hohlpfennigfund . . . . Gezählt wurden nach Abzug der Bruchstücke und völlig zerdrückten Hohlpfennige insgesamt 6415 Stück, und zwar 515 Witten und 5900 Hohlpfennige. Zahlenmäßig an erster Stelle steht Salzwedel, die dem Fundort am nächsten gelegene Münzstätte, mit 2515 Hohlpfennigen. . . ." Entsprechend dieser Berichterstattung fand der Fund Eingang in die Literatur als "Fund von der Altmarkgrenze", wechselte darin aber bereits ab 1971 /22/ zunehmend seinen Namen um in: "Fund von Jübar" (Jübar: Etwa 25 Km südwestl. von Salzwedel und 3 - 4 Km von der ehemaligen Grenze DDR - BRD). Tatsächlich ist der Fund aber unter dieser Bezeichnung schon seit den Jahren 1953/54 von der "Numismatischen Kommission der Länder der Bundesrepublik Deutschland", Hamburg, gemäß den Angaben von Prof.W.Jesse registriert /23/, und im dortigen Fundkatalog MA/NZ ebenso wie in der zugehörigen Fundliste erscheint als Fundort: Jübar, Kreis Salzwedel (Land: Brandenburg (!), Altmark). Allerdings findet sich in der Fundliste der zusätzliche Vermerk: "Der Name des Fundortes soll aus politischen Gründen nicht genannt werden", welche Bitte nach den jetzt erhaltenen Informationen auf Herrn Prof.Jesse selbst zurückgeht /24/.

Nun wurden andererseits dem Autor dieses Beitrages bei früheren Besuchen in der nordwestlichen Altmark mehrfach zahlreiche Salzwedeler Adlerhohlpfennige zusammen mit anderen norddeutschen Hohlpfennigen und Witten gezeigt, die alle aus einem Anfang der 50er Jahre in eben diesem Dorf Jübar gemachten Münzfunde stammten /25/, so daß also im Jahre 1953 entweder W.Jesse nicht der, wie behauptet, "ganze" Fund von Jübar vorgelegen haben kann oder aber es einen zweiten, etwa gleichzeitigen Fund an gleicher (oder fast gleicher) Stelle gegeben haben müßte. Die letztere Möglichkeit sollte nicht von vornherein ausgeschlossen werden, zumal es - leider nur! - eine Notiz aus dem Jahre 1846 über einen bereits damals in Jübar gemachten Münzfund von anscheinend ganz ähnlicher Zusammensetzung gibt, über den jedoch sonst nichts Näheres mehr in Erfahrung zu bringen ist /26/.

Für die daraufhin vom Autor unternommenen Recherchen zur Auflösung dieser Unklarheiten ergaben sich wegen der seit dem Münzfund verstrichenen fast vier Jahrzehnte beträchtliche Schwierigkeiten, weil die beiden einzigen noch lebenden Personen (W.F. und H.B.), die die Auffindung selbst miterlebt hatten, bzw. einige Zeit danach von inzwischen verstorbenen Beteiligten damit bekannt gemacht wurden, seinerzeit erst im Alter von 8 - 9 Jahren standen und heute - möglicherweise deshalb - zum Teil unterschiedliche Darstellungen von den damaligen Fundumständen geben /27/.

Nach der Erinnerung von W.F. wurde von ihm im Frühjahr (wahrsch. April/Mai) des Jahres 1953 (möglicherweise aber auch bereits 1952 (!) ) unter den verstreuten Steintrümmern eines seinerzeit schon abgerissenen alten Backhauses und in den Steinen weitgehend eingebettet beim Herumspielen ein Gefäß entdeckt, dessen Deckel und Hals zerstört und das teilweise mit den (von ihm nicht erkannten) Münzen gefüllt war ("der Boden war reichlich damit bedeckt, jedoch war das Gefäß bei der Auffindung nicht voll!"). W.F. holte seinen (inzwischen verstorbenen) Vater herbei, der seinerseits den alten Hof- und Grundstücksbesitzer H. informierte. Eine gewisse Menge des Fundes ("ca. 20%" der Gesamtmenge, bzw. "etwa 1/2 - 1 Marmeladenglas voll") sei bei der Aufteilung in seinen und seines Vaters Besitz gekommen und beim (oder nach dem) Verlassen der damaligen DDR im Jahre 1959 mit in die BRD gelangt. Herr W.F. will heute im Rückblick nicht ausschließen, daß ursprünglich an der Fundstelle außer dem von ihm entdeckten noch ein weiteres Gefäß mit Münzen vorhanden war, welches evtl. noch anschließend aufgefunden und heimlich beiseite geschafft worden ist.

Der zweite Zeuge (H.B.), der zur Zeit der Entdeckung des Fundes noch etwa 3 Km westlich von Jübar im Nachbardorf Hanum bei seinem Großvater, dem damals noch aktiven Lehrer A.B. /28/ gewohnt hatte, wurde erst nach d.J. 1956 näher mit den Fundumständen vertraut, als er nach der inzwischen erfolgten Pensionierung von A.B. zusammen mit seinen Großeltern zum Fundort umgezogen war. Seine Informationen beruhen weitgehend auf den Darstellungen des genannten (inzwischen jedoch verstorbenen) Hofbesitzers H. und stimmen mit den Aufzeichnungen seines Großvaters v.J. 1959 überein, die dieser über ein früheres Gespräch mit H. gemacht hatte /29/: "Im Jahre 1952, im Frühjahr, war der Bauer H. ... dabei, neben seinem neu erbauten Schweinestall den Boden zu planieren, um eine bessere Ausfahrt zu dem (vorbeiführenden und auch als "Alte Heerstraße" bezeichneten) Fuhrweg zu erhalten. Der überflüssige Erdboden, der aus Grasbulten und Steinen bestand, wurde mit Forken und Schippen auf den bereitstehenden Wagen geworfen. Plötzlich hatte ein Arbeiter einen runden Topf auf seiner Forke, den er aber für einen Erdbrocken hielt. Mit einiger Mühe befreite er die Forke von dem festsitzenden Klumpen; als gleich darauf kleine runde, knopfartige Scheiben vom Wagen fielen, wurde man aufmerksam. Man trat an ihn heran und sah, daß ein Gefäß

dalag, das Ähnlichkeit mit einer Brandurne hatte. Ein Forkenzacken war glatt hindurchgegangen, sonst zeigte das Gefäß wunderbarerweise keine Verletzung. Der Inhalt bestand aus kleinen Geldstücken." Herr H.B. erinnert sich an damalige Angaben, daß von den herausfallenden Münzen etliche "teils wegkamen oder auch von den verschiedenen Arbeitern mitgenommen wurden". Einer von ihnen "schmiß diese angeblich später in den Müll, wo die übrigen geblieben sind, weiß ich nicht". Über den Verbleib der anderen Fundmünzen vermutet H.B. zunächst, daß eine ihm unbekannt Menge davon durch den (inzwischen verstorbenen) Sohn des Hofbesitzers H. bei seinem baldigen Überwechseln von der DDR in die BRD mitgenommen wurde. Er bestätigt, daß von dem Rest ein Teil ("1 Marmeladenglas voll") an die Familie seines damaligen Freundes W.F. gekommen ist; ein weiterer Teil (Herr H.B. schätzt nach damaligem Augenschein: "ca. 1500 ???" Münzen) sei dagegen bei dem alten Hofbesitzer verblieben und nach dessen späterem Tode größtenteils einigen im Kreise Klötze (zu dem jetzt auch Jübar gehört!) lebenden Verwandten nachgelassen. An diese sei dabei schließlich auch das bei der Auffindung in der Nähe vom Gefäßhals durchbohrte Münzgefäß gelangt, bei dem allerdings nach der ausführlichen Beschreibung und Darstellung von H.-J. Stoll /30/ der Gefäßhals selbst inzwischen großenteils abgebrochen ist. Herr H.B. erinnert sich noch "genau daran, daß die grünliche Verfärbung der oxydierten Münzen bis fast an die Gefäßhalsöffnung des grauen Kugeltopfes reichte; das Gefäß also gefüllt war mit Münzen!", und er hält andererseits auch das Vorhandensein von ursprünglich z w e i an dieser Stelle verborgenen Münzgefäßen für äußerst unwahrscheinlich.

Der Großteil des Fundes wurde dann nachweislich u.a. vom genannten Sohn des Jübarer Hofbesitzers dem Städtischen Museum in Braunschweig angeboten, von diesem im Sommer 1953(?) durch Kauf erworbenen /31/ und - wie bekannt - im Jahre 1954 von W.Jesse beschrieben /14/.

Aus den Ergebnissen der Recherchen folgt, daß dieser von W.Jesse berichtete "Fund von der Altmarkgrenze" zwar den Großteil vom eigentlichen "Fund von Jübar" ausmacht, daß er jedoch mit seinen 6414 Stück /23/ nur etwa 70% - 80% vom damaligen Gesamtfund (etwa 8000 - 9000 Stück, eine genauere Angabe ist jetzt leider nicht mehr möglich!) umfaßt. Trotz aller Recherchen bleibt auch eine gewisse Unklarheit darüber, ob es außer dem einen sicher festgestellten Münzgefäß nicht noch ein zweites, evtl. heimlich beiseite geschafftes gegeben hat, wie es angesichts der beiden z.T. unterschiedlichen Berichte über die damaligen Fundumstände und die verschieden angegebenen Fundmengen zunächst nahe gelegt zu sein scheint. Andernfalls müßte entweder wenigstens einer der beiden Berichte trotz nachdrücklicher Bestätigung der gemachten Angaben bei mehrfachen drängenden Nachfragen teil-

weise in Zweifel gezogen werden, wofür sich dem Autor jedoch keine Berechtigung andeutet, oder aber - was den damaligen Vorgängen am nächsten kommen mag, heute jedoch im einzelnen nicht mehr nachprüfbar ist - das ursprünglich gefüllte Münzgefäß wurde bei den geschilderten Wegarbeiten zwar zunächst entdeckt und "aufmerksam untersucht", anschließend jedoch achtlos mit nur noch einem Restinhalt zwischen die herumliegenden Steintrümmer geworfen und später von dem dort spielenden W.F. gefunden.

**Zu Ebhg.,235c: Eine interessante Variante zum Hohlpfennig mit dem Salzwedeler Altstadtwappen**

In /2/ wurde verschiedentlich auch die Frage gestreift /32/, /33/, ob in der Zeit nach der Anordnung Kurf.Joachims I. vom Jahre 1510 über die Ausbringung von nunmehr kurfürstlichen Münzen in Salzwedel (z.B. entspr. Ebhg.,**239 - 244**; beachte dazu jedoch auch das nachfolgende Kapitel!) an Stelle der zuvor städtischen Prägungen (seit etwa d.J. 1435 mit dem Altstädter Wappen als Münzbild!) letztere - etwa als gelegentliche Bedarfsprägungen - überhaupt noch weiterhin geschlagen worden sein können. Diese Frage wurde dort keineswegs als unberechtigt verworfen, sowohl weil der Terminus "Salzwedeler Pfennige" im dortigen Geldverkehr sogar noch bis über die Mitte des 16.Jhs. hinaus als durchaus gängig nachweisbar ist /34/, als auch weil sich für das Jahr 1537 eine Urkunde beibringen läßt, der zufolge Kurf.Joachim II. der Stadt eine Bedarfsprägung von 200 Gulden Scherfe ausdrücklich erlaubte /35/. Da Bahrfeldt /36/ für derartige, städtische Nachläuferprägungen wohl zu Recht wiederum ein Münzbild entsprechend dem Altstädter Wappen (Halber Adler mit aufrecht stehendem Schlüssel) erwartete, schien die Möglichkeit gering zu sein, diese erneut ausgebrachten Münzen - falls sie denn überhaupt geprägt worden sein sollten - von den etwa ein halbes bis ein Jahrhundert älteren sicher unterscheiden zu können. Hinsichtlich der Hohlscherfe (Halbe Pfennige) wurde nun jedoch bereits in /2/ ein Exemplar vorgestellt (Ebhg.,**237a**; siehe dazu im Anhang auch dessen Gegenüberstellung mit den sonst hierbei gewohnten, entsprechenden Münzbildern, z.B. bei Ebhg.,**237b**), bei dem die Zeichnung des Prägebildes jünger erscheint als die der zumeist aufgefundenen Salzwedeler Hohlscherfe und bei dem "deshalb die Möglichkeit (besteht), daß hier eine jener Scherfprägungen wieder aufgetaucht ist, die Kurf. Joachim II. . . . der Stadt Salzwedel i.J.1537 zu prägen erlaubte" /37/.

War diese Möglichkeit für die Hohlscherfe wegen jener Urkunde Kurf. Joachims II. immerhin von vornherein schon nicht allzu fernliegend /38/, so mußte in /2/ hingegen "einstweilen offen bleiben, ob nach dem Jahre 1510 in Salzwedel außer den Scherfen gelegentlich tatsächlich auch g a n z e Pfennige "städtisch" geprägt wurden oder ob das wegen der dort geschlagenen kurfürstlichen Hohlpfennige **239 - 244** stets strikt ausgeschlossen war" /38/. Inzwischen liegt dem Autor nun aber auch ein g a n z e r Salzwedeler Hohlpfennig mit dem Altstädter Wappen (Ebhg.,**235c**) vor mit wiederum deutlich jünger erscheinendem Prägebild als bei der sonst bekannten Masse dieser

Münzen (z.B. Ebhg., **235a, 235b**), der im Anhang zusammen mit den anderen bereits in /2/ genannten vorgestellt wird und durch den die dort gegebene Beschreibung zu ergänzen ist zu:

**235 Hohlpfennig:**

- a) Halber Adler (links) mit Schlüssel (rechts) im Strahlenrand (weite Schwinge) (Zahlreiche Stempelvariationen!)
- b) Halber Adler (links) mit Schlüssel (rechts) im Strahlenrand (enge Schwinge) (Zahlreiche Stempelvariationen!)
- c) Halber Adler mit geschwungenem Hals (links) und Schlüssel (rechts) im Strahlenrand

Gewicht: 0,205 - 0,25 - 0,30 Gramm; Durchmesser: 15 - 16 mm  
Feingehalt: ca.(370-450)/1000 (Bahrf.II,21),548/1000(Fd.v.Sparr.,Nr.56)

Prägestätte: *Salzwedel*

Prägezeit: *Etwa ab 1435 bis ins 16.Jahrhundert (?)*

Literatur: *Bahrf.II,21(a - e); Fd.v.Kort.(vergr.um 1435),Nr.59 (5 St.); Fd.v.Pev.(vergr.nach1440),Nr.40(17St.); Fd.v.Stendal(vergr.nach1.Hälfte15.Jh.(?)),Sp.2036 (insges.712 St.); Fd.v.Vell.(vergr.nach 1460),Nr.41(2 St.); Fd.v.Cronsf.(vergr.vor 1468),Nr.32 (27 St.); Fd.v.Woll.(vergr.um1470),Nr.59(2 St.); Fd.v.Westb.(vergr.1480-90),Nr.41(zus. 67 St.); Fd.v.Sparr.(vergr.nach 1492),Nr.56 (362 St.); Fd.v.Berged.(vergr.nach 1492),S.164 (47 St.)*

Durch das Auftauchen dieses Salzwedeler Adlerhohlpfennigs Ebhg.,**235c** scheinen sich - wie zuvor schon für die entsprechenden Hohlscherfe /37/ - tatsächlich gelegentliche Bedarfsprägungen dieser Münzen auch noch für das 16.Jahrhundert anzudeuten. Leider gelang es dem Autor trotz energischer Recherchen nicht, den Fund zu identifizieren (Vergrabungsjahr ?), aus dem dieses im Handel erworbene Exemplar stammte, so daß näher eingrenzende Angaben über sein Prägejahr nicht möglich sind.



**Neu: Ebhg.,245, eine neuerlich vermutete kurfürstliche Pfennigprägung in  
Salzwedel**

Im Jahre 1510 hatte Kurf.Joachim I. zur Sichtbarmachung des nunmehr kurfürstl. - brandenburg. Schlages in Salzwedel über das Prägebild des dort neu auszubringenden Pfennigs bestimmt /39/: "... Unnd sollen die pfening holl sein und haben ein adler, in des Brust ein zepter, ...", weshalb E.Bahrfeldt diese Prägungen mit den mehrfach variierenden und z.T. mit verschiedenen Beizeichen versehenen Hohlpfennigen Bahrf.II,68a - h /40/ identifizierte. Dieser seither weithin akzeptierten Festlegung wurde auch in /2/ mit der Vorstellung der Münzen Ebhg.,239a - 244b gefolgt, wovon im Anhang der Hohlpfennig Ebhg.,239a als Typus dieser ganzen Reihe noch einmal in Erinnerung gebracht wird. Tatsächlich vermerkte Bahrfeldt /40/ seinerzeit aber auch ausdrücklich die damals verbreitete Annahme, "dass einige dieser Pfennige unter No.68, die hier sämtlich für Joachim I. beansprucht werden, schon unter Johann Cicero (Vater von Joachim I., †1499) geschlagen seien" /41/. Er fährt dann jedoch fort /40/: "Ein Nachweis dafür mangelt. Mir will die Annahme aber auch nicht berechtigt erscheinen, denn die genaue Beschreibung der Pfennige in der Urkunde von 1510 legt doch wohl die an Gewissheit grenzende Vermuthung nahe, dass hier eine ganz neue, noch nicht dagewesene Sorte auftritt. Wäre dieser Pfennigtypus schon unter Kurfürst Johann geschlagen worden, so hätte es einer genauen Beschreibung nicht bedurft, ein Hinweis auf die bisherigen Pfennige würde genügt haben."

Zu der in der Urkunde v.J. 1510 erfolgten Festlegung des Prägebildes paßt nun aber noch eine weitere Pfennigprägung aus der Zeit des frühen 16.Jahrhunderts /42/, nämlich der hier neu vorzustellende (siehe auch die Abbildung im Aushang!) und als Bahrf.II,82 bekannte:

**245 Hohlpfennig:**

Adler mit Zepterschild auf der Brust.

Gewicht: 0,25 - 0,44 Gramm (2 St.); Durchmesser: 15 mm

Prägestätte: Salzwedel (?)

Prägezeit: Unter Joachim II.(1499 - 1535), (nach 1510 ?)

Literatur: Bahrf.II,82

Bahrfeldt bemerkt zu dieser Prägung /43/: "Der Pfennig, von welchem nur ... zwei Exemplare bekannt sind, hat ein ähnliches Bild wie die salzwedelschen Hohlpfennige No.68 (d.h.: Ebhg.,239a - 244b) nach der Urkunde von 1510, aber das Gepräge ist wesentlich flacher und die Arbeit abweichend, so dass ich

die Münze nicht jenen beigegeben kann. ..."

Im Gegensatz zu Bahrfeldt lehnt in jüngster Zeit Herr Dr.B.Kluge vom Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin die Zuordnung der Hohlpfennige Bahrf.II,68a - h/Ebhg.,239a - 244b an Salzwedel ab und plädiert für Bahrf.II,82/Ebhg.,245 als dortige Prägungen kurfürstl. - brandenburg. Schlages entsprechend der Urkunde v.J.1510 /44/. Seiner Ansicht nach sind erstere "... Für Salzwedel ... schon wegen ihrer Häufigkeit und wechselnden Beizeichen wenig wahrscheinlich und überdies mit Sicherheit älter. ... Sie gehören noch in das 15.Jh. An ihre Stelle ist als Salzwedeler Pfennigemission von 1510 der Typ Bahrf.II,82 (.../Ebhg.,245) zu setzen, der bildlich genau den Vorlagen entspricht und stilistisch wesentlich besser paßt, obwohl Bahrfeldt das Gegenteil behauptet" /45/.

Gemäß dieser Stellungnahme folgert B.Kluge dann weiter /44/: "... Die Seltenheit der Salzwedeler Münzen (vom Pfennig (d.h.Bahrf.II,82/Ebhg.,245) sind 2 Ex. bekannt ...) ist Ausdruck der wohl nur in geringerem Umfang betriebenen Ausmünzung. ..." Damit vereinbart sich jedoch nicht recht der in den überlieferten Urkunden angezeigte beträchtliche Umlauf von in Salzwedel geprägten Pfennigen auch noch während großer Teile des 16.Jahrhunderts /46/, der - wie es nach den Ausführungen des vorigen Kapitels möglich erscheint - vielleicht zwar durch städtische Bedarfsprägungen teilweise abgedeckt worden sein könnte, jedoch eine derart geringe kurfürstliche Ausmünzung eben nicht gerade belegt. Schließlich mußte sich Kurf. Joachim I. zur Durchsetzung seiner Prägungen in Salzwedel von Anfang an gerade zu einer hohen Pfennigausmünzung veranlaßt sehen, wenn er die städtischen Prägungen möglichst zurückdrängen wollte! Das Fragezeichen in der obigen Beschreibung von Ebhg.,245 hinter dem Prägeort Salzwedel soll diesem Einwand gegenüber dem von Dr.Kluge eingenommenen Standpunkt Rechnung tragen.

**Neu: Ebhg.,246, die erste wieder aufgetauchte Groschenprägung aus  
Salzwedel**

In der zuvor genannten Anordnung Kurf. Joachim I. vom Jahre 1510 über die Ausbringung von fortan ausschließlich kurfürstlich - brandenburgischen anstatt der zuvor städtischen Prägungen in Salzwedel /39/ wurden nicht nur die neuen Vorschriften für die dort zu schlagenden Pfennige festgelegt, sondern auch solche für Goldgulden, sowie für ganze und halbe Groschen, die zuvor ja noch niemals aus der Prägestätte der Stadt gekommen waren. Im Gegensatz zu den zu prägenden Pfennigen, die zu 720 Stück aus der 4 1/2 -lötigen Mark (d.h.281/1000 fein) auszubringen waren, sollte insbesondere der neu vorgesehene Groschen zu 100 Stück aus der 5 1/2 -lötigen Mark (d.h.344/1000 fein) geschlagen werden /47/. Während diese Münzsorte nun für die übrigen

damals tätigen brandenburgischen Prägestätten (Berlin, Frankfurt/Oder, Brandenburg, Angermünde (ca. 70 Km nördl. Berlin), Crossen/Oder und Stendal) bereits längst durch Fundexemplare als auch tatsächlich geschlagen belegt worden war, sind entsprechende Stücke aus Salzwedel jedoch bis vor kurzem nicht wieder aufgetaucht und wurden deswegen "als wohl auch nicht zur Ausführung gekommen" /3/ angesehen.

Im Frühjahr 1984 wurde nun in Gnoien (ca. 40 Km östl. Rostock) ein sehr interessanter, nahezu zur Hälfte aus kurfürstlich - brandenburgischen Groschen (575 Stück!) bestehender Münzfund gemacht /48/, der überraschenderweise erstmalig auch eine solche Prägung aus Salzwedel enthielt. Herr Dr. B. Kluge, Berlin, schreibt in seinem Fundbericht zu dieser Münze unter der Fundkatalog - Nr. 128 /49/:

"Groschen aus Salzwedel waren bisher unbekannt. Erstmals läßt sich nun ein bei Bahrfeldt(1895), S. 134, noch vermißtes Groschengespräge nachweisen und damit die Zahl der Groschenmünzstätten Joachims I. auf sieben erhöhen. Der Prägeumfang kann nur gering gewesen sein.

Das vorliegende Stück ist leider nicht sehr gut erhalten und läßt das Mz. (Münzzeichen) nicht deutlich erkennen. Es hat aber den Anschein, als ob es sich um das zu einem Stern umgeschnittene Zeichen handelt, wie es auf Berliner Groschen von 1513 auftritt . . . . Vermutlich ist ein Berliner Vs. (Vorderseite) Stempel für die Prägung benutzt worden. Die Jahreszahl der Rs. (Rückseite) ist ebenfalls kaum erkennbar, doch dürfte es sich bei der letzten Ziffer um eine 3 oder 5 handeln. Da Gemeinschaftsgroschen (d.h. von Joachim mit seinem Bruder Albrecht gemeinsam) für 1515 die Ausnahme, für 1513 hingegen die Regel darstellen, ist der Jahrgang 1513 anzunehmen."

Diese neu aufgetauchte Groschenprägung aus Salzwedel ergänzt nun - unter Verwendung der von B. Kluge /49/ näher angegebenen Umschriften und des Gewichtes - die Liste in /2/ von den in der Stadt Salzwedel geschlagenen Münzen zu:

**246 Groschen:**

- Vorderseite: Adler mit Zepterschild auf der Brust, Kopf nach links,  
Umschrift: IOAE Z ALB MARE BRANDBVR
- Rückseite: Sog. Blumenkreuz mit vier Wappenschildern in den Winkeln,  
Umschrift: MONE NOVA SOLTWEDELENSI 1513 (oder 1515)
- Gewicht: 1,92 Gramm (1 Stück !!); Durchmesser: 26 mm (1 Stück!)
- Feingehalt: - - -
- Prägestätte: Salzwedel*
- Prägezeit: 1513 (1515 ?)*
- Literatur: Bahrf. II, - -; Kluge(1990), "Fd. v. Gnoien", Nr. 128 (1 St.)*

Ähnlich wie in /49/ wird auch hier von dieser Prägung im Anhang wieder eine Darstellung beigegeben, die sich außer am Abdruck in /49/ vor allem an zusätzlichen Fotografien von der Originalmünze orientierte /50/.

Nach dieser Überraschung dürfte nun die Hoffnung auf ein Auftauchen auch der in der Anordnung v.J. 1510 mitgenannten Goldgulden /51/ oder gar von den ebenfalls noch vermißten Salzwedeler Kipperpfennigen v.J. 1621/22 /52/ in zukünftigen Münzfunden wieder etwas gewachsen sein.

### Einige Münzfunde aus Dänemark mit Salzwedeler Adlerhohlpfennigen

#### Fund von Nykøbing I:

Fundort: Nykøbing auf Falster/Dänemark  
Fundzeit: 1859  
Vergrabungszeit: 1340 - 1350  
Enthielt: Salzw. Adlerhohlpf. (16 St.)

*Literatur:* Lindahl, F., Nord. Numism. Årsskrift(1952), S. 45, Nr. 14;  
Ferner: Hauberg (1886), S. 10, Nr. 5

#### Fund von Nykøbing II:

Fundort: Nykøbing auf Falster/Dänemark  
Fundzeit: 1884  
Vergrabungszeit: 1340 - 1350  
Enthielt: Salzw. Adlerhohlpf. (10 St.)

*Literatur:* Lindahl, F., Numism. Årsskrift(1952), S. 45, Nr. 15;  
Ferner: Hauberg(1886), S. 10, Nr. 7

#### Fund von Kirkekøbing:

Fundort: Kirkekøbing, ca. 20 Km sö. Malmö/Schweden  
Fundzeit: 1862  
Vergrabungszeit: 1340 - 1350  
Enthielt: Salzw. Adlerhohlpf. (24 St.)

*Literatur:* Lindahl, F., Nord. Numism. Årsskrift(1952), S. 47, Nr. 21

#### Fund von Hornumkjaer I:

Fundort: Hornumkjaer, ca. 15 Km östl. Vejle in Jütland/Dänemark  
Fundzeit: 1872  
Vergrabungszeit: 1340 - 1350  
Enthielt: **220, A** (zus. 46 St.), (Unbestimmte: 90 St. - darunter auch Salzw. Adlerhohlpf.?)

*Literatur:* Lindahl, F., Nord. Numism. Årsskrift(1952), S. 46, Nr. 20;  
Ferner: Hauberg(1886), S. 10, Nr. 6

#### Fund von Hornumkjaer II:

Fundort: Hornumkjaer, ca. 15 Km östl. Vejle in Jütland/Dänemark  
Fundzeit: 1865  
Vergrabungszeit: (1340 -) 1350 - 1360  
Enthielt: **220** (1 St.), Salzw. Adlerhohlpf. (1 St.)

*Literatur:* Lindahl, F., Nord. Numism. Årsskrift(1952), S. 49, Nr. 38  
Ferner: Hauberg(1886), S. 11, Nr. 11

#### Fund von Ebbelnaes:

Fundort: Ebbelnaes auf Mön/Dänemark  
Fundzeit: Okt. 1949  
Vergrabungszeit: 1346 - 1348  
Enthielt: Salzw. Adlerhohlpf. (7 St.)

*Literatur:* Lindahl, F., Nord. Numism. Årsskrift(1952), S. 11 - 54

#### Fund von Tved:

Fundort: Tved, ca. 5 Km nördl. Svendborg auf Fünen/Dänemark  
Fundzeit: 1845  
Vergrabungszeit: Etwa 1350  
Enthielt: **220** (3 St.), Salzw. Adlerhohlpf. (54 St.)

*Literatur:* Lindahl, F., Nord. Numism. Årsskrift(1952), S. 48/9, Nr. 35;  
Ferner: Hauberg(1886), S. 11, Nr. 13; Antiqu. Tidskrift(1847), S. 60-61

#### Fund von Gedesby:

Fundort: Gedesby auf Falster/Dänemark  
Fundzeit: 1856  
Vergrabungszeit: Kurz nach 1351  
Enthielt: Salzw. Adlerhohlpf. (73 St.)

*Literatur:* Lindahl, F., Nord. Numism. Årsskrift(1952), S. 45/6, Nr. 16;  
Ferner: Hauberg(1886), S. 9/10, Nr. 4

#### Fund von Kirial:

Fundort: Kirial, ca. 5 Km westl. Grenå in Djursland/Dänemark  
Fundzeit: Nov. 1967  
Vergrabungszeit: Um 1365  
Enthielt: **205, 206a, 207a, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 214a, 215, 216, 217, 218, 221, 224**

*Literatur:* Jensen, J. S., Nord. Numism. Årsskrift(1970), S. 37 - 143

#### Fund von Rådved:

Fundort: Rådved, ca. 7 Km nw. Horsens in Ostjütland/Dänemark  
Fundzeit: Frühjahr 1976  
Vergrabungszeit: 1365 - 1370  
Enthielt: **205, 208, 209, 210, 212, 213, 217, 218, 220, A**

*Literatur:* Jensen, J. S., Liebgott, N.-K., Lindahl, F., Gottlieb, B. A., KUML(1977), S. 11 - 39

Fund von Slaagaardhuse b. Froslev:

Fundort: Slaagaardhuse bei Froslev in sö.-Seeland/Dänemark  
Fundzeit: 1879  
Vergrabungszeit: Um 1380  
Enthielt: A (24 St.), Salzw.Adlerhohlpf. (21 St.)

*Literatur:* Galster, G., *Nord.Numism. Årsskrift(1942)*, S. 115/6, Nr. 2;  
Ferner: Hauberg(1886), S. 11 - 12, Nr. 15

Fund von Kalby:

Fundort: Kalby, ca. 15 Km sö.Naestved in südl.Seeland/Dänemark  
Fundzeit: 1858  
Vergrabungszeit: Nach 1392  
Enthielt: 220, A (Zus. 30 St.), Salzw.Adlerhohlpf. (20 St.)

*Literatur:* Galster, D., *Nord.Numism. Årsskrift(1942)*,  
S. 131/2, Nr. 23;  
Ferner: Hauberg(1886), S. 14, Nr. 26

*Referenzen und Anmerkungen*

- /1/ Eberhagen (1987), s. Literaturverzeichnis  
/2/ Eberhagen (1989), s. Literaturverzeichnis  
/3/ Z.B. Bahrfeldt(1895), S. 134, Eberhagen(1989), S. 30  
  
/4/ Z.B. Bahrfeldt(1889), hier zitiert als: Bahrf.I, Kat.-Nr.;  
Bahrfeldt(1895), hier zitiert als: Bahrf.II, Kat.-Nr.;  
Jesse(1967), hier zitiert als: Jesse, Kat.-Nr.  
  
/5/ Prägungen aus Münzfunden werden gekennzeichnet durch den entsprechenden Literaturbericht (Fd.v.Fundort) und die dortige Katalognummer. Bezüglich der Literaturquellen von den einzelnen, hier relevanten Münzfunden sei allgemein auf die beiden Listen in Eberhagen (1987), S. 48-56 und Eberhagen (1989), S. 55-59 verwiesen; einige der hier herangezogenen Schlüsselquellen werden jedoch noch einmal gesondert genannt werden.  
  
/6/ Gerhard F.Müller: "Schlüssel und Zepter. Die Zeichen der Brandenburger Erzkämmererwürde.", Zeitschrift: money trend (1989), Heft 11, S. 12-15.  
  
/7/ Eberhagen(1987), S. 9  
  
/8/ So widerspricht es z.B. sogar der Vermutung von G.F.Müller, wenn in der um das 1.Drittel des 14.Jhs. entstandenen Heidelberger Bilderhandschrift des etwa ein Jahrhundert älteren Sachsenspiegels das Kämmereramt des brandenburgischen Markgrafen keineswegs durch einen Schlüssel symbolisiert wird, sondern durch "eine Schüssel mit warmem Wasser, von dem er (der Markgraf) gerade den Deckel abhebt"; siehe dazu etwa: "Der Sachsenspiegel in Bildern", aus der Heidelberger Bilderhandschrift ausgewählt und erläutert von Walter Koschorreck, Insel Verlag (1976), it 218, Seite 36, Nr. 5 mit Abb. .  
  
/9/ Vergl. dazu Eberhagen (1987), S. 27. Die gleiche Münze tauchte danach in der Lagerliste der Fa. Rettich & Co., Hamburg, vom Frühjahr/Sommer 1972, unter der Nr. 532 auf, wo sie gleichfalls recht deutlich abgebildet war.  
  
/10/ Beschrieben von Bahrfeldt(1907), S. 545  
/11/ Bahrfeldt(1894-97), Tafel 32; s. auch Bahrfeldt(1895), S. 13

- /12/ Erwähnt sei, daß über die folgenden, als Ergänzungen aufgeführten Adlerhohlpfennige **206a**, **207a** und **214a** hinaus andere Neuzugänge in der Sammlung des Autors die in Bahrfeldt(1894-97),Tafel 32, enthaltenen und in /2/ verwendeten Darstellungen von **214** und **210** durchaus bestätigen, letzterer Adlerhohlpfennig ihm jedoch nunmehr mit dem (relativ hohen) Gewicht: 0.53 Gramm (1 St.!!) und dem Durchmesser: 16 mm (1 St.!) vorliegt.
- /13/ Bahrfeldt (1894-97),S.17ff mit Abb.
- /14/ Jesse(1954),S.319ff mit Abb.
- /15/ Eberhagen(1989),S.42f mit Abb.
- /16/ Jesse(1967),S.235 (Nr.246) mit Abb.
- /17/ Siehe auch G.Stefke,Hamb.Beitr.z.Numism.,27/29(1973/75),S.127.  
(Leider erscheinen diese HBN seit Jahren immer erst mit einer ganz erheblichen Verspätung, worunter ihre Aktualität beträchtlich leidet!).
- /18/ Dem Autor wurden durch Dr.Jorgen Steen Jensen, Königl.Münzsammlung im Nationalmuseum Kopenhagen, eine Reihe recht brauchbarer Abbildungen dieser und anderer "Nesselblatthohlpfennige" aus dem dortigen Sammlungsbestand zugänglich gemacht, wofür er sich ihm gegenüber zu großem Dank verpflichtet fühlt. Zur Wiedergabe als **220a** wurde davon der Hohlpfennig: Fd.v.Tved, 0,38 g,ausgewählt.
- /19/ Jesse(1967),S.235 (Nr.247) mit Abb.
- /20/ Tatsächlich wird in dem wohl als Teilfund von Fd.v.Hornumkjaer I zu verstehenden Fd.v.Hornumkjaer II auch von je einem Exemplar **220** und einem Salzwedeler Adlerhohlpfennig berichtet!
- /21/ Jesse(1954),S.319
- /22/ P.Berghaus: "Phänomene der deutschen Münzgeschichte des 14./15. Jahrhunderts im Ostseegebiet",Acta Visb.IV, Visbysymposiet för historiska Vetenskaper 1971, Nr.38
- /23/ Für seine hilfsbereiten Auskünfte in dieser Sache ist der Autor Herrn Prof.Dr.G.Hatz,Hamburg, sehr verbunden. Die Stückzahl des Fundes ist übrigens sowohl im Fundkatalog als auch in der Fundliste auf 6414 Münzen reduziert!
- /24/ Der Autor dankt Herrn Prof.Dr.P.Berghaus, Münster, u.a. auch vielmals für seine freundliche Mitteilung: "Wilhelm Jesse hat seinerzeit anlässlich der Veröffentlichung seines Fundes von der Altmarkgrenze vertraulich in

- Hamburg mitgeteilt, daß der Fundort Jübar heiße, daß der Ortsname und Fundort angesichts der politischen Situation auf keinen Fall publik gemacht werden dürfe."
- /25/ Z.B. besitzt der kreisarchäologische Denkmalpfleger des Kreises Klötze, Herr Hartmut Bock, Jübar (jetzt Kreis Klötze, früher Kreis Salzwedel), 12 Hohlpfennige und 7 Witten aus diesem Fund, und er berichtete dem Autor u.a. von weiteren 200 Münzen daraus, die anfangs der 60er Jahre (zusammen mit dem Münzgefäß) zunächst zur Registrierung dem Salzwedeler Danneil - Museum (wo die - inzwischen (1985) allerdings wieder ungültig gemachte - Karteikarte von dem Münzgefäß (Kat.-Nr. 4508) noch existiert!) und dann zur Weiterleitung an das Münzkabinett Berlin übergeben wurden, die aber nach ihrer Säuberung und Bestimmung (mit dem Münzgefäß zusammen) wieder in die Hände des ursprünglichen Besitzers zurückgelangten.
- /26/ Siehe: Altmärk.Verein f.vaterländ. Geschichte, 9.Jb. (1846) ,S.6: "Herr Prediger Pahl in Jübar zeigte dem Directorio an, daß ein Ackermann in Jübar einen Topf mit etwa 400 bis 500 Silbermünzen und Brakteaten ausgegraben habe. Die eingesandten Proben enthalten Brandenburgische und Lüneburgische Brakteaten und kleine Silbermünzen aus den Handelstätten Norddeutschlands. Wir erwarten den ganzen Fund, um zu untersuchen, ob sich noch andere Münzen darunter befinden." Dazu die offenbar nachträgliche Fußnote: "Leider ist auch dieser Fund in die Hände der Hausirjuden gerathen und nur sehr wenig dem Verein zu Theil geworden."
- /27/ Für ihre bereitwillige Unterstützung bei der Aufklärung der recherchierten Fragen ist der Autor den Herren Hartmut Bock, Jübar, und Werner Friedemann, Buxtehude, außerordentlich dankbar.
- /28/ Die jüngst von H.Bock u.P.Fischer herausgegebene Broschüre: "Alfred Bock (1881 - 1975): Alltag und Festtag auf dem Dorfe um die Jahrhundertwende in der nordwestlichen Altmark", Wittingen (1990), enthält außer vielen von dem Dorflehrer Alfred Bock zusammengetragenen Beiträgen zum Brauchtum in seiner Heimat auch zahlreiche Angaben zum Lebenslauf dieses um die Regionalgeschichte und Volkskunde so verdienten Mannes.
- /29/ Der Autor dankt Herrn H.Bock, Jübar, für die Mitteilung von dieser jüngst wiederentdeckten Notiz.
- /30/ Stoll(1985),S.26,Nr.89 mit Tafel XVII,Nr.89

/31/ Herrn Dr.M.Puhle vom Städtischen Museum in Braunschweig sei für seine entgegenkommende Bereitschaft zu Auskünften und Informationen in dieser Sache vielmals gedankt.

/32/ Eberhagen(1989),S.54

/33/ Eberhagen(1989),S.73, Anm. /172/

/34/ Eberhagen(1989),S.28

/35/ Eberhagen(1989),S.30

/36/ Bahrfeldt(1895),S.175

/37/ Eberhagen(1989),S.51

/38/ Eberhagen (1989),S.73, Anm./172/, wo insbesondere auch Urkunden aufgeführt werden, die den Umlauf von Salzwedeler Scherfen im 16.Jahrhundert direkt bestätigen.

/39/ Der Urkundentext ist abgedruckt z.B. bei Bahrfeldt(1895),S.520, Urk.112; eine verkürzte Wiedergabe findet sich auch bei Eberhagen (1989),S.67, Anm./102/.

/40/ Bahrfeldt(1895),S.70f

/41/ Bahrfeldt zitiert dazu den mit A.B. zeichnenden Verfasser der Berliner Münzblätter, 4(1883),Sp.318f. Aber auch in neuerer Zeit scheint vereinzelt noch einer solchen Zuordnung gefolgt worden zu sein: E.Stange: "Münzfund aus der Magdeburger Gegend", Berl.Numism.Zs.3/4(1949), S.106/107, Nr.1 (6x: "Joh.Cicero. Adler mit Brustschild (Zepter)").

/42/ Auch der Pfennig Bahrf.II, 314, zeigt als Prägebild den "Adler mit Scepterschild auf der Brust". Diese Münze ist jedoch nicht als Hohlpfennig sondern einseitig flach geprägt und wurde nach Bahrfeldt(1895), S.174, unter Kurf.Joachim II(1535 - 1571) möglicherweise in Berlin geschlagen.

/43/ Bahrfeldt(1895),S.82f

/44/ Kluge(1990),Beitr."Münzprägung" S. 58

/45/ Kluge(1990),Beitr."Münzprägung" S. 71

/46/ Siehe z.B. Eberhagen(1989),S.28, 30, 54 u.obige Anm. /38/

/47/ Vergl. z.B. Bahrfeldt(1895),Tabelle auf S.529-530

/48/ Kluge(1989/90),"Fd.v.Gnoien", s.Literaturverzeichnis

/49/ Kluge(1990),"Fd.v.Gnoien", S.92,Nr.,128. Wegen der Erstmaligkeit des Auftretens dieser Groschenprägung aus Salzwedel in einem Münzfund sei der Kommentar dazu von Herrn Dr.B.Kluge aus Gründen der Authentizität hier wörtlich wiederholt.

/50/ Durch Vermittlung von Herrn Hartmut Bock, Jübar, konnte der Autor schon vor Erscheinen des zweiten Teils von dem Bericht über den Gnoiener Münzfund durch das Entgegenkommen von Herrn Dr.Bernd Kluge, Berlin, in den Besitz eines Vorabdruckes und von sehr brauchbaren Fotografien dieses Salzwedeler Groschens gelangen, wofür er beiden Herren zu großem Dank verpflichtet ist. Bei Betrachtung der wieder als Strichzeichnung (vergl. dazu die Bemerkung von Eberhagen(1987), S.59,Anm./49/) vorgestellten Prägung ist zu beachten, daß anscheinend-ähnlich wie bei dem Stendaler Groschen von 1516 (siehe Kluge (1990), Nr.143)-für "die Buchstaben E und D . . . die gleiche Punze, ein gotisches E, verwendet (worden ist), die für E normal, für D seitenverkehrt eingeschlagen ist."

/51/ Nach Kluge /44/ ist mit dem i.J.1510 ebenfalls genannten Halbgroschen aus Salzwedel " . . . dagegen nicht zu rechnen, da diese Sorte im Zeitraum 1508 - 1515 in Brandenburg nicht geprägt worden ist und die Münzstätte Salzwedel kaum über 1515 hinaus in Betrieb gewesen sein dürfte." (Kluge's Beitrag /44/ bezieht sich auf kurfürstliche Prägungen!).

/52/ Vergl. dazu etwa Eberhagen(1989),S.31 u.54.

**Literatur**

Bahrfeldt, E.: "Der Pfennigfund von Clötze.", Arch.f.Brakteatenkde., 3 (1894 - 1897), S. 17 - 29.

Bahrfeldt, E.: "Das Münzwesen der Mark Brandenburg von den ältesten Zeiten bis zum Anfang der Regierung der Hohenzollern.", Berlin (1889).

Bahrfeldt, E.: "Das Münzwesen der Mark Brandenburg unter den Hohenzollern bis zum großen Kurfürsten, von 1415 bis 1640.", Berlin (1895).

Bahrfeldt, E.: "Der Brakteatenfund von Borne.", Berl.Münzbl., XXVIII (1907), S. 541ff; XXIX (1908), S. 20ff, 66ff, 175ff, 196ff, 248ff, 264ff, 280ff, 314ff.

Eberhagen, A.: "Die Münzprägungen der askanischen Markgrafen in Salzwedel bis zum Erwerb des Münzrechts durch die Stadt im Jahre 1314.", Altmärk. Verein f. vaterl. Geschichte, Sonderdruck (1987).

Eberhagen, A.: "Die Zeit der Hohlpfennigprägungen in Salzwedel nach dem Jahre 1314.", Altmärk. Verein f. vaterl. Geschichte, Sonderdruck (1989).

Hauger, P.: "Danmarks Myntvaesen i Tidsrummet 1377 - 1481.", Kjøbenhavn (1886).

Jesse, W.: "Der Witten- und Hohlpfennigfund von der Altmarkgrenze.", Hamb. Beitr. z. Numism., 8 (1954), S. 319 - 332.

Jesse, W.: "Der Wendische Münzverein.", Braunschweig (1967), verbesserte Auflage von (1927).

Kluge, B.: "Der Münzfund von Gnoi, Kr. Teterow, verborgen nach 1556.", Berl. Numism. Forsch., 3 (1989), S. 73ff und 4 (1990), S. 85ff.

Kluge, B.: "Die Münzprägung in Kurbrandenburg von 1496 bis 1535.", Berl. Numism. Forsch., 4 (1990), S. 51ff.

Lange, Chr.: "Sammlung schleswig-holsteinischer Münzen und Medaillen.", Bd. I, Berlin (1908).

Stoll, H.-J.: "Münzschatzgefäße auf dem Gebiet der DDR von den Anfängen bis bis zum Jahre 1700.", Weimarer Monogr. z. Ur- u. Frühgeschichte, Museum f. Ur- u. Frühgeschichte Thüringens, Hrsg. R. Feustel, Weimar (1985).

